

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 06.11.2011 / 10.00 Uhr

Meine Seele dürstet nach Gott

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Eine Unterweisung der Söhne Korah, vorzusingen. Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst: wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern.“*
(Psalm 42,1-5)

„Eine Unterweisung der Kinder Korah“ heißt es bei Luther in Vers 1. Die Schlachter-Übersetzung schreibt: *„Dem Vorsänger. Von den Söhnen Korahs. Ein Maskil.“*

I. DIE SÖHNE KORAHs

„Maskil“ heißt auf Deutsch „eine Unterweisung“, „ein Lehrgedicht“, „ein Weisheitslied“ oder auch einfach „eine Betrachtung“. Der Ausdruck „Lehrgedicht“ gefällt mir ausgezeichnet, denn der Psalm enthält wunderbare Lehre. Ja, er ist in der Tat ein Lied der Weisheit. Und von wem wurde es vorgesungen? Von den Söhnen Korahs. Sie waren erhalten worden, als Gott ihren Vater mit seiner rebellischen Rotte von der Erde verschlingen ließ. Wörtlich lesen wir dort: *„Aber die Söhne Korahs starben nicht“* (4.Mose 26,11).

Warum Gott sie verschont hat, wissen wir nicht. Es war Seine frei waltende Gnade. Wahrscheinlich haben die Söhne Korahs ihre Errettung nie vergessen, sodass sie sich der anbetenden Musik geweiht haben und Gott im Lobgesang preisen wollten. Auf jeden Fall waren sie ein Geschlecht von Tempelsängern und haben in vielen Gottesdiensten Psalmen und Loblieder zur Ehre des Allmächtigen gesungen. Darum auch die Überschrift: *„Dem Vorsänger. Von den Söhnen Korahs.“* Da war also unter Korahs Söhnen auch immer ein Vorsänger oder Lobpreisleiter. Und der übte

mit ihnen die herrlichen Lieder ein. So waren sie es, die zu den gottesdienstlichen Festen auch den Psalm 42 und 43 gesungen haben.

Die Söhne Korahs sind ein wunderbares Bild auf Gottes Errettung aus Gnade. Auch wir gehören zu einer Menschheit voller Rebellion gegen Gott und hätten verdient, mit ihr in die Verdammnis zu fahren. Aber aus unerklärlichem Grund sind wir errettet worden – nicht aus Verdienst, sondern aus purer Gnade. Das können und wollen wir nie vergessen und sind ebenfalls ein Geschlecht von Anbetern Gottes geworden, wir sind „Tempelsänger“ des Allerhöchsten und schmetterten mit den Söhnen Korahs Psalmen und Lobgesänge zur Verherrlichung unseres Herrn.

II. NUR WIEDERGEBORENE HABEN SEHNSUCHT NACH GOTT.

Der Psalm beginnt nun mit einem leidenschaftlichen Zeugnis. Da die Söhne Korahs offensichtlich nur die Vortragenden dieses Psalms gewesen sind, scheint es aufgrund des Stils durchaus möglich, dass David auch der Verfasser dieser Psalmen ist.

Aber wie dem auch sei, hier hat jemand Verlangen nach Gott. Was könnte das für ein Mensch sein? Es muss ein wiedergeborener, tiefgläubiger Christ sein, denn Ungläubige haben keine Sehnsucht nach Gott.

Oft wird behauptet, dass alle Menschen Gott suchen würden. Aber die Bibel sagt, dass das keiner tut. „*Da ist keiner, der nach Gott fragt*“ (Römer 3,11). Andere Übersetzungen schreiben: „*Da ist keiner, der Gott sucht.*“ Obwohl alle Menschen von der Bibel aufgefordert werden, Gott zu suchen, laufen sie vor Ihm weg. Was war die Folge der ersten Sünde im Garten Eden? Flucht vor Gott. Adam und Eva flohen vor der Gegenwart Gottes, weil sie ihre Schuld vor Ihm verbergen wollten. So geht es bis heute.

Ganz gewiss sind alle Menschen in gewisser Hinsicht auf der Suche. Sie suchen Glück, persönliche Befriedigung, auch religiöse Erfahrungen. Aber sie suchen nicht Gott selbst. In unserer Gefallenheit suchen wir zwar allerlei Segnungen, aber wir lehnen den ab, von dem sie kommen. Das ist die Schizophrenie des verdorbenen Menschen. **Fazit:** Niemand findet Gott, weil er Ihn sucht, sondern nur weil Gott ihn gesucht und gefunden hat. Darum heißt es: „*Ich bin von denen gefunden worden, die mich nicht suchten; ich bin denen offenbar geworden, die nicht nach mir fragten*“ (Römer 10,20).

Und dann, wenn wir von Gott gefunden und zu Schafen Seiner Weide gemacht worden sind, erst dann fangen wir an, Gott zu suchen. Mit unserer Bekehrung endet nicht die Suche nach Gott, wie oft gesagt wird, sondern dann beginnt sie erst. Erst die wiedergeborene und zum Herrn bekehrte Seele fängt ernsthaft an, nach Gott zu fragen und Ihn von Herzen zu suchen. Erst wenn uns Gott in Seiner Gnade geistlich lebendig und wach gemacht hat, fangen wir an, wirklich Verlangen nach Christus und Seinem Heil zu haben. Jonathan Edwards formulierte es so: „Die Suche nach Gott ist das Hauptgeschäft eines wahren Christen!“ Und ein ganzes Leben lang lautet unser Motto: „*Ich möchte ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung*“ (Philipper 3,10).

Der Psalmist hätte nie den Herrn mit den Worten gesucht: „*Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir*“ (Psalm 42,2), wenn er nicht ein wiedergeborener, tiefgläubiger Mann gewesen wäre.

III. DIE ZEICHEN DER WIEDERGEBORENE

Nicht selten hören wir die Frage: „Bin ich überhaupt wiedergeboren?“ Eine solche Frage kann dir letztendlich kein Mensch beantworten. Gott allein kennt die Herzen. Aber es gibt gewisse Zeichen, die echten Glauben beweisen, und das ist der Hunger und Durst nach Gott. Ein wahrer Christ hat Sehnsucht nach Gott und liebt es, von Herzen zu singen: „NÄHER, MEIN GOTT ZU DIR, NÄHER ZU DIR! DRÜCKT MICH AUCH KUMMER HIER, DROHET MAN MIR, SOLL DOCH TROTZ KREUZ UND PEIN DIES MEINE LOSUNG SEIN: NÄHER, MEIN GOTT ZU DIR, NÄHER ZU DIR!“

Zeichen Nr. 1:

Das Kernziel meiner Sehnsucht ist: **Gott selbst.** „*Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?*“ (Psalm 42,3).

Der Psalm spricht hier vom Durst nach Gott. Das ist mehr als hungern. Hunger kann man sehr lange aushalten, aber Durst leiden ist schrecklich. Er lässt sich nicht beschwichtigen und führt zum baldigen Tod. Eine wiedergeborene Seele kann es ohne Christus nicht aushalten. Sie verschmachtet. Sie kann ohne ihren Heiland nicht leben. Darum singt Asaph: „*Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde*“ (Psalm 73,25).

Ich erinnere mich an die Zeiten, als meine Frau die Flasche für unsere hungrigen und durstigen Babys vorbereitete. Diese schrien und weinten, bis ihnen fast die Luft wegblieb. Dann bat Gertrud mich, das Kindchen doch noch einen Moment abzulenken, bis das Fläschchen fertig war. Ich nahm allerlei Spielzeug, klapperte und machte Faxen. Für wenige Momente funktionierten diese Ruhigstellungstricks, aber dann ging das Geschrei wieder los. Sie wollten keine Klapperbüchsen und auch keine Quietscheentchen, sondern sie wollten Mama. Und so geht es auch echten Gotteskindern. Du kannst sie vielleicht einen kleinen Moment mit den Klapperbüchsen der Welt ablenken und auch mit allerlei frommer Unterhaltung, aber der Durst in ihrer Seele lässt ihnen keine Ruhe, bis sie wieder ganz am Herzen Gottes sind. So sind die, die aus Gott geboren sind.

Zeichen Nr. 2:

Wiedergeborene haben auch Lust an den Versammlungen des Herrn. *„Wenn ich denn des inne werde, so schütte ich mein Herz heraus bei mir selbst; denn ich wollte gerne hingehen mit dem Haufen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen, die da feiern“ (Psalm 42,5).*

Wer aus Gott geboren ist, der hat Sehnsucht nach den schönen Gottesdiensten der Gemeinde, wo der Name des Herrn angebetet wird. David fühlte sich nirgendwo so daheim wie im Tempel seines Gottes. Da, wo Gott wohnte, wollte auch er zu Hause sein. Er begnügte sich nicht mit einer isolierten Individualfrömmigkeit. Er verließ nicht die Versammlungen, sondern als er von den Gottesdiensten in Zion abgeschnitten war, schmachtete er nicht nur nach Gott, sondern auch nach seinem Hause und nach seinem Volk. *„Ich wollte gerne hingehen mit dem Haufen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und danken unter denen, die da feiern!“*

Als Israel in babylonischer Gefangenschaft war, konnten sie das Heiligtum Gottes in ihrer Heimat nicht vergessen und riefen: *„Vergesse ich dein, Jerusalem, so sterbe mir ab meine rechte Hand! Meine Zunge klebe an meinem Gaumen, wenn ich nicht dein gedenke, wenn mir nicht Jerusalem meine höchste Freude ist“ (Psalm 137,5-6).* Und der Psalmist jubelte: *„Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten“ (Psalm 84,11).* Und wie sang David? *„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich*

werde bleiben im Hause des HERRN immerdar“ (Psalm 23,6).

Wie sieht es mit uns aus? Was für ein Verhältnis hast du zu deiner Gemeinde? Fällt es dir schwer, die Gottesdienste zu besuchen? Ist das Bett dir am Sonntagmorgen lieber und die Disco am Vorabend auch? Zieht dich wenig unter das Wort Gottes und die gemeinsame Anbetung der Heiligen? Dann frage dich selbst: *„Bin ich wirklich wiedergeboren, stehe ich wirklich im Glauben?“* Denn wenn du wahrhaft gläubig bist, dann mag die Freude am Herrn und Seinen Gottesdiensten hier und da einmal nachlassen, aber die Grundsehnsucht nach dem lebendigen Gott, nach Seinem heiligen Wort und der Gemeinde der Erstgeborenen kann nicht ausgelöscht werden. Da rumort etwas in dir, ja, da schreit etwas in dir, wie der Hirsch nach frischem Wasser. Und du findest keine Ruhe, bis du wieder da bist in dem, das deines Vaters ist.

Damit verbindet sich auch eine große Verantwortung für die geistlichen Leiter. Wir dürfen unsere Besucher in den Versammlungen niemals mit belustigender Unterhaltung abspeisen. Ihr sehnsuchtsvolles Herz verlangt nicht nach Spielerei und nicht nach klingenden Schellen, sondern es verlangt nach geistlicher Nahrung. Es sehnt sich nach Gott im Angesicht Jesu Christi. Darum müssen unsere Predigten voll von Gottes Wort sein und unsere Lieder voll vom Evangelium. Lasst sie uns mit voller Hingabe und Anbetung singen, dass wir alle Heimweh nach dem Herrn und nach Seinen Versammlungen haben, wie nach Zion. Hat Er doch gesagt: *„Und will sie zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethaus“ (Jesaja 56,7).* Amen!

Teil 2

Die zwei Naturen des Psalmisten

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, darum gedenke ich an dich aus dem Land am Jordan und Hermon, vom Berge Misar. Deine Fluten rauschen daher, und eine Tiefe ruft die andere; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Am Tage sendet der HERR seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens. Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde schmähen und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott? Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“

(Psalm 42,6-12)

Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“

(Psalm 43,1-5)

Wir haben davon gesprochen, dass der Psalmist ein wiedergeborener Mensch gewesen sein muss. Das erste Anzeichen davon ist, dass er leidenschaftlich den lebendigen Gott gesucht hat. Und das zweite Anzeichen ist, dass er ebenso leidenschaftlich Verlangen nach den Gottesdiensten der versammelten Gemeinde hatte.

I. ZWEI GEGENSÄTZLICHE NATUREN

Zeichen Nr. 3:

Sein zerrissenes Herz. Stellen wir einmal einige Sätze einander gegenüber:

„Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?“ (Psalm 42,4).

„Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir“ (Psalm 42,7).

„Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich“ (Psalm 42,8).

„Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget?“ (Psalm 42,10).

„Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde schmähen und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?“ (Psalm 42,11).

„Gott, ...errette mich von den falschen und bösen Leuten!“ (Psalm 43,1).

Was kommt uns hier entgegen? Angst, Zweifel, Unglaube, Traurigkeit, Depression!

Aber dann ist da noch eine andere, ganz entgegengesetzte Melodie. Hören wir sie einmal in demselben Psalm:

„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist“ (Psalm 42,6).

„Am Tage sendet der HERR seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens“ (Psalm 42,9).

„Ich gehe hinein zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dem ...ich auf der Harfe danke, mein Gott“ (Psalm 43,4).

„Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung“ (Psalm 43,3).

Was kommt uns hier entgegen? Ein ganz anderer Ton, nämlich Glaube, Zuversicht, Gottvertrauen, Freude. Diese beiden Komponenten Glaube und Unglaube, Gewissheit und Zweifel, Freude und Verzweiflung finden wir übrigens auch in vielen anderen Psalmen.

Erst kürzlich fragte mich ein aufrichtiger Bibelleser: „Wie soll ich verstehen, dass David in seinen Psalmen so oft seine Feinde zerschmettert sehen will, während Jesus doch gelehrt hat, dass wir unsere Feinde lieben sollen?“ Und so kommt manch einer mit den Texten der Psalmen nicht zurecht, weil viele Verse ganz anders klingen als das Evangelium. Die Antwort darauf ist: Die Psalmen zeigen uns, dass wir als Christen zwei Naturen in unserem Innern haben, nämlich eine alte und eine neue Natur, den alten und den neuen Menschen, Fleisch und Geist.

Und das ist **ein Zeichen unserer Wiedergeburt!!!** Ein unerretteter Mensch hat nur eine Natur, und zwar die alte, sündhafte, gegen Gott gerichtete Wesensart. Er kennt nichts anderes als Abneigung gegen alles Göttliche. Diese alte Natur übt ungeteilte Macht über die Seele und den Leib des Menschen aus, der unter der Herrschaft des Fleisches steht. Und weil er mit dem Fleisch paktiert, lebt er auch in ziemlicher Ruhe. Er lebt im Frieden mit der Sünde und hat kein schlechtes Gewissen.

Aber wenn Christus zu ihm kommt, dann pflanzt Er dem Menschen eine zweite Natur ein – eine Wesensart, die der alten vorhandenen Natur total widerspricht. Die alte Natur will Unglauben, die neue will Glauben, die alte will Rache, die neue will Vergebung, die alte will Hass, die neue will Liebe. Die alte will lügen, die neue die Wahrheit sagen. Die alte will Unzucht, die andere Reinheit. Die eine will murren, die andere will danken. Das heißt, durch die Wiedergeburt entsteht Krieg in unserem Herzen. Es entsteht zwar Frieden mit Gott, aber Krieg mit unserer alten Natur. Und es entbrennt eine lebenslange Schlacht zwischen Geist und Fleisch.

Ich hörte von einem ledigen Mann, in dessen Wohnung es recht unordentlich zuging. Aber dann heiratete er und seine frisch angetraute

Frau begann aufzuräumen. Das führte zum ersten Streit. Weil der Mann von Natur aus das Chaos liebte und die Frau von Natur aus die Ordnung, hatten sie beständig Konflikte. So sieht es auch in der Wohnung unseres Herzens aus – dauernd Ärger und Streit. Darum schreibt Paulus: „*Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt*“ (Galater 5,17).

Ist das denn ein Zeichen von Wiedergeburt? Ja! Denn der innere Kampf beweist, dass der Heilige Geist eingezogen ist. Genau deshalb hatte der Psalmist solche zwiespältigen Gefühle. Und genau darum geht es auch mir ähnlich wie David. In einem Augenblick will ich zweifeln und klagen, im nächsten Augenblick jedoch kann ich wieder loben und preisen. Manchmal erfüllt mich Angst und Sorge, dann aber wieder Kühnheit und heiliges Gottvertrauen. Genau das finden wir auch in den Psalmen. Dort legen Menschen Zeugnis ab von ihrer Zwiespältigkeit, von ihren geistlichen Kämpfen, von ihrem Auf und Ab im Ringen um ein heiliges Leben. Und das alles schütten sie im Gebet vor Gott aus und werden uns durch ihre Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit zu einem wunderbaren Trost.

Ich hoffe, dass du durch diese Sicht die Psalmen besser verstehen lernst. Sie sind ein Spiegel unseres Konfliktes zwischen Geist und Fleisch, zwischen alter und neuer Natur. Sie sind das Thema von Römer 7, wo Paulus schreibt: „*Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen (neuen) Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern (dem alten Menschen), das widerstreitet dem Gesetz in meiner (neuen) Gesinnung ... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?*“ (Römer 7,22-24).

Aber dann bricht der Apostel in einen Lobpreis aus, weil er den Ausweg erkennt, und er ruft: „*Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!*“ (V.25). Das heißt, wir bleiben nicht in der Verzweiflung, wir bleiben nicht in der Krise, in der Sünde, sondern immer wieder ist Jesus Christus da, auf den wir schauen dürfen und der uns herausholt aus dem Rückfall durch das Fleisch und uns schließlich doch den Sieg gibt in Seinem Namen! So dürfen wir die Psalmen lesen und verstehen und dürfen in ihnen auch Christus

entdecken, der den damaligen Anbetern Gottes immer wieder den Sieg gegeben hat.

II. PREDIGE DIR SELBST.

Lasst uns sehen, wie unser Psalmist geistlich gekämpft hat – wie neutestamentlich das war. Jedes Mal, wenn er Gott von seinen Tränen erzählt hat, von den Wasserwogen und Wellen, die über ihn gehen, und auch von seinen Feinden, den falschen und bösen Leuten, kommt er auf den einen Vers zu sprechen – und zwar dreimal in unseren beiden Psalmen: *„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist“* (Psalm 42,6). Der Psalmist spricht mit sich selbst, er spricht sich selbst an. Mehr noch, er predigt sich selbst.

Dr. Martyn Lloyd-Jones schrieb zum Thema „Depression bei Christen“, ich zitiere wörtlich (D. Martyn Lloyd-Jones; Krisen überwinden; Verlag der Liebenzeller Mission): „Ich behaupte, dass wir mit uns selbst reden sollen, anstatt es unserem Selbst zu erlauben, mit uns zu reden! ...Meiner Meinung nach ist unser größtes Problem, dass wir unser Selbst zu uns reden lassen, anstatt dass wir zu uns selbst reden. ...Haben Sie sich klar gemacht, dass der Kummer in Ihrem Leben zum größten Teil der Tatsache zuzuschreiben ist, dass Sie auf sich selbst hören, anstatt dass Sie zu Ihrem Selbst reden? Betrachten Sie einmal die Gedanken, die Ihnen so beim Aufwachen kommen ... sie bringen die Probleme von gestern wieder mit usw. ...Wer spricht da zu Ihnen? Ihr Selbst spricht zu Ihnen!“

Aber der Psalmist dreht den Spieß um. Er lässt sich jetzt von seinem Selbst, von seiner alten Natur, von seinem alten Ich nichts mehr vorlabern, sondern er sagt: „Jetzt rede ich! Jetzt spricht der neue Mensch! Du mein altes Selbst hör mal gut zu, ich habe nämlich eine Frage: „Warum betrübst dich eigentlich? Ist deine Not über dich gekommen, ohne dass Gott es wusste, ohne dass Er Gutes mit dir vorhatte, ohne dass andere Christen noch viel mehr leiden? Hätte Gott dir nicht auch dein Leben nehmen können? Aber Er hat es erhalten und dich vielfach gesegnet. Sag

einmal, **warum, warum, warum** betrübst du dich? **Warum** bist du so unruhig? Es gibt doch gar keinen Grund für deine Angst! Der Herr ist doch da, Er umgibt dich von allen Seiten! Mehr noch: Du wirst Ihm noch danken, dass Er deines Angesichts Hilfe ist!“

Dr. Martyn Lloyd-Jones schrieb weiter: „Trotzen Sie sich selbst, trotzen Sie anderen Menschen, trotzen Sie dem Teufel und der ganzen Welt und rufen Sie mit dem Psalmisten: *„Denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist“*!“

Genauso hat es David bzw. der Psalmist getan. Er hat sich selbst gepredigt, sich die Verheißungen und Tröstungen Gottes in sein Herz gerufen und vor Himmel und Hölle proklamiert. Hört mal hin, wie er sich an Gott wendet: *„Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott“* (Psalm 43,3-4).

„Sende dein Licht und deine Wahrheit“ – das heißt, öffne mir die Augen, dass ich klar sehe und mich nicht mehr von dem Nebel meiner Trübsal irritieren lasse!

„... dass ich hineingehe zum Altar Gottes“ – der Altar war der Ort, wo Opferblut dargebracht wurde, der Vergebung und Versöhnung symbolisierte. Hier wird der Psalmist messianisch. Denn der wahre Altar ist Christus, durch den wir versöhnt sind mit dem Vater. Ja, David will hineingehen zu diesem Altar, zu dem Gott seiner Freude und Wonne. Und sofort korrigiert er seine Seele und sagt: *„Was betrübst du dich... und bist so unruhig in mir?“*

Tue dasselbe, und der Mensch des Glaubens in dir wird den Sieg davontreten! Wenn du dich verlassen fühlst, tu also zwei Dinge: Bete zu Gott und predige dir selbst. Predige dir das Evangelium. Predige dir Hoffnung, wenn alle Umstände dir Verzweiflung predigen. Amen!